

Prof. Dr. Alfred Toth

Eine kleine semiotische Typologie des Horrors

1. Die Peircesche „Zeichenrelation“

$$\text{ZR} = (\text{M}, \text{O}, \text{I})$$

ist keine Zeichenrelation, denn M bleibt undefiniert, solange der materiale Zeichenträger \mathcal{m} nicht eingeführt ist, O bleibt undefiniert, solange das reale bezeichnete Objekt Ω nicht eingeführt ist, und da I den Bedeutungskonnex, nicht aber den effektiven Zeichensetzer \mathcal{J} betrifft, bleibt I selber und mit ihm das ganze Zeichen undefiniert, solange \mathcal{J} nicht eingeführt ist.

2. In Toth (2009) wurde daher der Vorschlag gemacht, die Zeichenrelation wie folgt zu definieren:

$$\text{ZR} = (\text{R}(\mathcal{m}), \text{R}(\Omega), \text{R}(\mathcal{J}))$$

Dieser Ausdruck ist jedoch äquivalent zu

$$\text{ZR} = \text{R}(\mathcal{m}, \Omega, \mathcal{J})$$

und somit ist

$$\text{ZR} = \text{R}(\text{OR}).$$

Das bedeutet also, dass jede Zeichenrelation eine vollständige Objektrelation

$$\text{OR} = (\mathcal{m}, \Omega, \mathcal{J})$$

voraussetzt, und dass jede vollständige Objektrelation in eine vollständige Zeichenrelation transformierbar ist.

3. In OR gibt es nun zwar keine Analoga der semiotischen Funktion wie der Bezeichnungsfunktion ($\text{M} \rightarrow \text{O}$), der Bedeutungsfunktion ($\text{O} \rightarrow \text{I}$) und der

Gebrauchsfunktion ($I \rightarrow M$), aber man kann das architekturtheoretische Klassifikationsmodell von Joedicke, das auf dem „phänomenologischen Umwelterlebnis“ basiert (Joedicke 1976, S. 87) mit der semiotischen Objekttheorie, wie sie oben kurz skizziert wurde, in der unten stehenden Modifikation verbinden:

1. $\mathcal{M}:=$ Materialität von Horror-Objekten
2. $\Omega:=$ Extensionalität von Horror-Objekten
3. $\mathcal{J}:=$ Intensionalität von Horror-Objekten
4. $\Omega \leftrightarrow \mathcal{J}:=$ Motionalität von Horror-Objekten
(Mimik, Gestik, Proxemik, Kinesik)
5. $\mathcal{J} \leftrightarrow \mathcal{M}:=$ Tätigkeiten der Horror-Objekte
(mit Horror assoziierte Verrichtungen, „Berufe“, usw.)

1. Die Materialität von Horrorfiguren ist ein Kind ihrer Zeit, d.h. sie richtet sich nach den technischen Möglichkeiten sowie nach den Kosten ihrer Realisierung. In Geisterbahnen z.B. sind die frühesten Erscheinungen aus Holz, dann aus Pappmaché, schliesslich aus Polyester. In die Kategorie der Materialität fallen auch Deformationen (Gestalten mit Buckeln, Krüppel, 3brüstige Frauen, ferner Hybride (eine Seite tot, andere Seite lebendig), Hermaphroditen usw.). Bei den Farben herrschen grelle Töne vor, im Dunkeln sind sie oft phosphoresziert, damit sie aufscheinen. Graf Dracula und andere Vampire kommen klassisch in Schwarz daher, wohl um mit den Rot des von ihren Lippen triefenden Blutes zu kontrastieren. Aliens sind traditionell gelblich-gräulich, also Farben, die bei Menschen auf Krankheit hinweisen. Dagegen haben liebliche Geister helle Farbtöne, etwa hellblau, rosa oder weiss (Casper).

2. Von der Extensionalität her gesehen sind Horror-Objekte entweder Menschen, Tiere oder Kreuzungen, selten Pflanzen. Bei den verschiedenen in der heutigen Horrorliteratur unterschiedenen Typen von Ausserirdischen und Mischblütern (Androiden usw.) liegen immer Kombinationen der drei basalen Arten von Leben vor, da uns andere Formen nicht vorstellbar sind. So sind Drachen Kreuzungen aus Schlangen und Vögeln, Gargoyls eine Art von Fledermäusen, der Vampir ist ein Mensch-Fledermaus-Hybrid, der

transformierte Forscher in den „The Fly“-Filmen eine Kreuzung von Fliege und Mensch. Manchmal sind, wie in den unter der Angst vor unkontrollierten atomaren Reaktionen entstandenen US-Horrorfilmen der 50er Jahre („It“, „Them“, usw.) die Monster einfach ins Übergrosse transformierte gewöhnliche Lebewesen.

3. Intensionaler Horror liegt dann vor, wenn die Horror-Objekte nicht gezeigt, sondern nur angedeutet werden. Z.B. gibt Polanski in „Rosemarie’s Baby“ eine Beschreibung des von einem Teufel gezeugten und einer Menschin empfangenen Babys, aber die Kamera zeigt nur die Wiege, nicht das Baby. In Geisterbahnen kann intensionaler Horror auch dadurch erzeugt werden, dass in einer Kurve Geheul oder Licht lautbar bzw. sichtbar wird, aber nicht die von diesen Zeichen implizierten Quellen. Eine spezielle Form von intensionaler Horror liegt im Spiritismus (Mesmerismus) vor, eine moderne Variante in den „The Ring“-Filmen, wo nicht viel mehr als Wortfragmente und Konturen Verstorbener mit elektronischen Verfahren empfangen werden.

4. Dass man mit Mimik oder mit Gestik allein jemanden verängstigen kann, zeigt jedes Kind und jedes Tier. Die Motionalität von Horror-Objekten ist im Joedicke-Modell durch die bilaterale Relation zwischen einem Objekt und einem Subjekt definiert, d.h. in diesem Fall, dass sich das Subjekt nicht nur selber bewegen kann, sondern es kann auch ein Objekt bewegen. Da Horror-objekte, sofern sie überhaupt animiert sind, Automaten sind, wird die Steuerung allerdings durch eine Maschine übernommen, die somit als Subjekt fungiert. Auch die Bewegung von Körperteilen und nicht nur des ganzen Körpers wird von Lebewesen oder Maschinen gesteuert. Durch Ganz- oder Teilkörperbewegung kann man die intime Grenze des proxemischen Abstandes unterschreiten, was allerdings weniger Angst als vielmehr Panik erzeugt.

5. Typische Tätigkeiten von Horror-Subjekten sind unter den wirklichen Berufen vor allem Chirurg und Psychiater bzw. allgemein Arzt (Dr. Caligari, Dr. Frankenstein, die ganze Reihe der „mad scientists“, die Béla Lugosi gespielt hat), d.h. Berufe, die dem Normalbürger im Grunde fast unbekannt sind und deshalb Angst erzeugen. Dazu gehören zeitbedingt auch die Physiker, v.a. in den seit den 30er Jahren in den USA entstandenen B-Pictures. Von den „bürgerlichen“ Berufen sind die Horror-Gestalten Metzger oder eine damit verwandte Berufsart, bei der Blut fließt. Hierher gehören auch die Nachbildungen der bekannten Serien-Mörder v.a. im amerikanischen Horror. Bei toten Horror-Objekten (z.B. Skeletten) spielt der „Beruf“ hingegen keine besondere Rolle, da die Paradoxie von Leben und Tod hier bereits Horror erzeugend ist.

Bibliographie

Joedicke, Jürgen, *Angewandte Entwurfsmethodik für Architekten*. Stuttgart 1976

Toth, Alfred, *Zeichenrelationen*. In: *Electronic Journal for Mathematical Semiotics* (erscheint, 2009)

6.10.2009